

Auf bestem Weg, energieautark zu werden

Sämtliche Wärmeenergie erzeugt die G. Baumgartner AG schon heute selber, bald werden auch 80 Prozent des Strombedarfs selber produziert. Das Ziel sind 100 Prozent. Die drohende Energiemangellage beschäftigt aber auch die Verantwortlichen der Fensterfabrik.

Carmen Roggenmoser

So gross wie drei Fussballfelder ist das begrünte Dach über der Produktionshalle der G. Baumgartner AG in Hagendorn, Cham. Unterbrochen wird die grüne Fläche einzig von Photovoltaik-Anlagen. Bald wird die Fläche um ein Vielfaches vergrössert. Mit dem Innovationsprojekt Gottfried Baumgartner, das derzeit und bis 2025 realisiert wird, strebt die Firma an, energieautark zu werden. Die ganze Energie, die die Fabrik braucht, soll künftig selber produziert werden.

Sämtliche Wärmeenergie erzeugt die Firma bereits selbst. Zudem werden bisher 20 Prozent des Strombedarfs mit den Photovoltaik-Anlagen produziert. «Eine kontinuierliche Steigerung auf 80 Prozent ist im Rahmen des Innovationsprojekts geplant», sagt Stefan Baumgartner, Baugartner, exekutiver Verwaltungsratspräsident der G. Baumgartner AG, führt das Unternehmen in sechster Generation – und steht während des Gesprächs auf ebendiesem «Pfeifengras-Dach».

«Wir nennen das Dach so, weil das Pfeifengras auffällig ist, aber selbstverständlich gibt es hier oben noch viele weitere Pflanzen und Lebewesen», führt er aus. Die Dachbegrünung sollte einer Wiese nachempfunden werden, wie sie in der Umgebung auch vorkommt. Damit wird die Philosophie des Unternehmens gelebt.

Die G. Baumgartner AG gilt als modernste Fensterfabrik der Schweiz und wohl auch Europas. Die ursprünglich auf der grünen Wiese realisierte Fabrik befindet sich heute zwar in einem dicht besiedelten Wohn- und Gewerbequartier, zusätzlich jedoch in einer Landschaft von nationaler Bedeutung. Dem wurde bei den bisherigen zahlreichen Ausbau- und Erweiterungsschritten wie auch im gegenwärtigen Projekt Rechnung getragen.

Die grüne Fabrik wird noch grüner

Das grüne Dach wurde 2004 im Rahmen des Projekts «grüne Fabrik» realisiert. Ressourcenschonung, Nachhaltigkeit, Klima: Mit diesen Themen beschäftigt man sich bei der G. Baumgartner AG schon lange. Die Offenheit für innovative Ideen ist gross. So wird die bestehende, ökologisch wertvolle Hecke, welche die Fabrikation schon bislang umhüllte, erweitert.

Bestehende Massnahmen, etwa Teiche und Feuchtgebiete zur Förderung der Biodiversität, werden optimiert und ausgebaut, indem beispielsweise eine Fromentalwiese erstellt wird. «Die grüne Fabrik wird noch grüner», so Stefan Baumgartner.

Realisiert wird das Projekt, das zusammen mit den Maschinen nach Gesamtinvestitionen in dreistelliger Millionenhöhe ruft, von der Alfred Müller AG, die bereits vorherige Etappen der Überbauung verwirklicht hat. Vom Dach des bestehenden



Stefan Baumgartner, exekutiver Verwaltungsratspräsident der G. Baumgartner AG, auf dem Firmengelände in Hagendorn.

Bild: Maria Schmid (7. November 2022)

«Wir wollen als Unternehmen auch punkto Umwelt messbar besser sein und unsere Verantwortung wahrnehmen.»



Stefan Baumgartner
G. Baumgartner AG

Gebäudes aus lässt sich die Grossbaustelle gut beobachten. Etwas anderes fällt ebenfalls auf: Um die Silos für Holzschnitzele sind Bauprofile aufgebaut. «Als Holzverarbeiter haben wir das Glück, über genügend Holzabfälle zu verfügen», holt Baumgartner aus.

Kühlung dank Holzabfall

Im Rahmen des Innovationsprojekts kann der Stromverbrauch für die Kühlung mit einer Absorptionskältemaschine, welche mit diesen Holzabfällen betrieben wird, optimiert werden. Als Speicher dient das Wasser des Löschwasserbeckens. Dazu



Mit der Photovoltaikanlage werden bis jetzt 20 Prozent des Strombedarfs produziert, bald soll es sehr viel mehr sein.

Bild: Maria Schmid (Hagendorn, 7. November 2022)

müssen die bestehenden Silos ausgebaut werden. Es ist eines der letzten Puzzleteile des gesamten Projekts. «Wir sind ehrgeizig und möchten gerne 100 Prozent des Strombedarfs selber produzieren», erklärt Baumgartner. In diesem Kontext werde auch geprüft, auf einem externen Gelände mit einer zusätzlichen Photovoltaik-Anlage Energie zu gewinnen. Die Firma hat auch die Konzession für die Fernwärmeverteilung erhalten. Dies wird einem Betrieb in der Nachbarschaft erlauben, auf den Einsatz von Heizöl zu verzichten und Wohlieigenschaften in der Nachbarschaft könnten ebenfalls an das System ange-

schlossen werden. Jährlich wird ein Produktionsvolumen von rund 300 000 Quadratmetern, was einer Kapazität von 150 000 Fensterrahmen und Fensterflügeln entspricht, erreicht. «Mit dem Innovationsprojekt wird kein Ausbau angestrebt, sondern es soll sichergestellt werden, dass die G. Baumgartner AG ihren technologischen Vorsprung in der Produktion von umweltfreundlichen Holz-Metall-Fenstern auch in Zukunft halten kann», führt Stefan Baumgartner aus.

Soeben wurden Produkte der Firma von der Vereinigung Eco-bau als einziges Holz-Metall-Fenster beziehungsweise als ein-

ziges Fenster überhaupt mit der besten Klasse 1 geehrt. Zudem produziert die G. Baumgartner AG gemäss dem unabhängigen Schweizer Öko-Vergleichsdienst «Topten» Holz-Metall-Fenster, welche die höchsten ökologischen Anforderungen erfüllen. «Das Topranking freut uns ausserordentlich. Wir wollen als Unternehmen auch punkto Umwelt messbar besser sein und unsere Verantwortung wahrnehmen. Im Kampf gegen eine mögliche Energiemangellage spielen unsere Hochleistungsfenster eine entscheidende Rolle», ist der Experte überzeugt.

Langfristig scheint die Firma bestens aufgestellt zu sein, doch

wie geht man beim produzierenden Unternehmen mit der drohenden Energiemangellage des bevorstehenden Winters um?

Auf den Winter ist man vorbereitet

«Wir machen uns natürlich Gedanken», so Stefan Baumgartner. Intern werde untersucht, wie rund 10 Prozent Strom eingespart werden könnten, falls das nötig werde. Zudem habe die Firma die Bewilligung, ihr Notstromaggregat zu nutzen. «Wenn wir die Produktion runterfahren müssen, dann fahren wir eben runter», sagt Stefan Baumgartner gelassen. Irgendwann sei jede Krise auch wieder vorbei.

Die Mitarbeiter ziehen ebenfalls mit. «Schon meinem Vater war es ein Anliegen, dass Strom gespart wurde», erinnert sich Stefan Baumgartner. Thomas Baumgartner, der heutige Ehrenpräsident, hat zusammen mit seiner Frau Maria aus einer Möbelschreinerei und Fensterfabrikation, die er von seinem Vater Gottfried übernommen hatte, dank innovativen Eigenentwicklungen und grossem persönlichen Einsatz ein hocheffizientes Unternehmen gemacht.

«So war es ihm etwa wichtig, dass nur dort Licht brannte, wo es auch gebraucht wurde.» Das habe in der Firma immer wieder für Diskussionen gesorgt. Stefan Baumgartner: «Natürlich macht das in der Energiebilanz nicht den grossen Unterschied aus. Aber die Mitarbeiter sind seit jeher für das Thema sensibilisiert.» Ein familiäres Umfeld sei die Voraussetzung, dass die Nachhaltigkeitsstrategie des Unternehmens erfolgreich gelebt werden könne: «Ohne Lüt geht nüt.»